

# Haselhuhn

*Bonasa bonasia*  
Gélinotte des bois  
Francolino di monte  
giaglina da guaud  
Hazel Grouse

Rote Liste potenziell gefährdet (NT)  
Bestand 3000–5500 Paare (2013–2016)



Dominique Nodin

Focus

Seiten 98, 164, 240

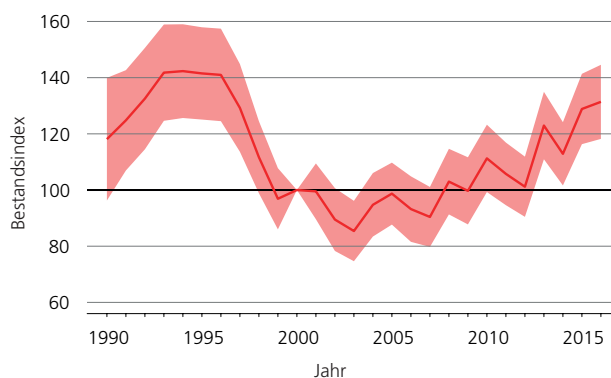
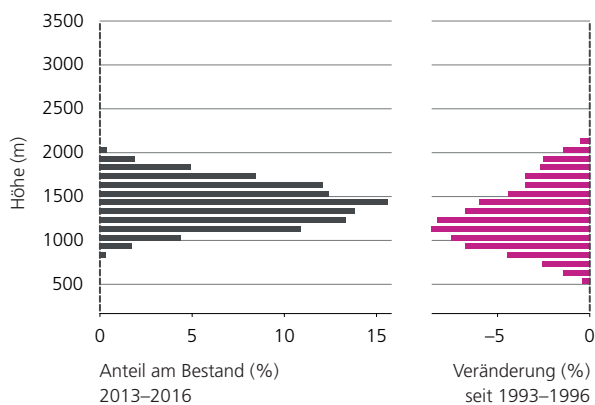
Das Haselhuhn kommt in den borealen Wäldern Eurasiens sowie in Bergregionen Mittel- und Südeuropas vor. In der Schweiz besiedelt es die Alpen und Voralpen sowie den westlichen und zentralen Jura. Die Höhenverteilung der Beobachtungen reicht von 500 bis 2360 m (Ergisch VS; G. Wyrer)<sup>1</sup>, mit einer Konzentration von 1000 bis 1900 m. Das Haselhuhn besiedelt reich strukturierte Nadel- und Mischwälder, in denen es ganzjährig gute Deckung findet. Seltener werden auch reine Laubwälder bewohnt, vor allem in den Südalpen. Entscheidend ist das Angebot an Weichholzarten, deren Knospen, Kätzchen und Triebe im Winter gefressen werden. Homogene Wälder mit geschlossener Baumschicht und nur spärlicher Strauch- und Krautschicht meidet das Haselhuhn. Im Neuenburger Jura wurden 1999–2001 auf rund 27 km<sup>2</sup> besiedelter Waldfläche 89–100 Reviere gefunden (3,3–3,7 Reviere/km<sup>2</sup>). In den besten Lebensräumen, zumeist beweidete Wälder, wurden 5,3–5,7 Reviere/km<sup>2</sup> erreicht<sup>10</sup>. Der tiefstgelegene Brutnachweis 2013–2016 gelang bei Trin GR auf 840 m (I. Cappelletti-Arnold), der höchstgelegene bei Visperterminen VS auf 2100 m (R. Zeiter). Frühere Rekordbruthöhen lagen bei 540<sup>AtCH1</sup> und 2160 m<sup>AtCH2</sup>.

Das Brutgebiet hat sich seit 1993–1996 einzig im östlichen Jura verkleinert. Dieser negative Trend hält schon seit mehreren Jahrzehnten an<sup>4</sup>. Bei La Sagne NE schwankte der Bestand 2002–2013 deutlich, blieb aber auf demselben Niveau<sup>7</sup>. 2012–2013 wurden zwischen Strengelbach AG und Pfaffnau LU nach langer Abwesenheit wieder mehrere Haselhühner zur Brutzeit im Mittelland auf rund 500 m nachgewiesen (L. Stanca, A. Wullschleger, B. Siegrist)<sup>9</sup>. In den zahlreichen alpinen Atlasquadraten mit neuen Nachweisen dürfte die Art wegen ihrer heimlichen Lebensweise 1993–1996 übersehen worden sein.

Das Haselhuhn steht in den Ardennen und in Baden-Württemberg kurz vor dem Aussterben<sup>ABW, AtF, 2</sup>. In Deutschland wird die Entwicklung insgesamt als gleichbleibend angenommen<sup>AtD</sup>. Im französischen Jura und in den Vogesen wurden tiefergelegene Gebiete verlassen<sup>AtF, 8</sup>. In Österreich ist der Trend negativ<sup>6</sup>. Um die Art erfolgreich erhalten zu können, muss eine haselhuhnfreundliche Bewirtschaftung so weit wie möglich in die reguläre Forstpraxis integriert werden<sup>3, 5, 11</sup>.

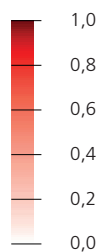
Pierre Mollet

<sup>1</sup> Antoniazza (2016b); <sup>2</sup> Bauer et al. (2016a); <sup>3</sup> Bernasconi et al. (2001a–b); <sup>4</sup> Blattner (1998); <sup>5</sup> Blattner & Perrenoud (2001a–b); <sup>6</sup> Dvorak et al. (2017); <sup>7</sup> Mulhauser & Zimmermann (2014); <sup>8</sup> Muller et al. (2017); <sup>9</sup> Müller & Volet (2014); <sup>10</sup> Santiago et al. (2003); <sup>11</sup> Spaar et al. (2012a–b)



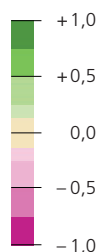
### Vorkommen 2013–2016

Vorkommenswahrscheinlichkeit/km<sup>2</sup>



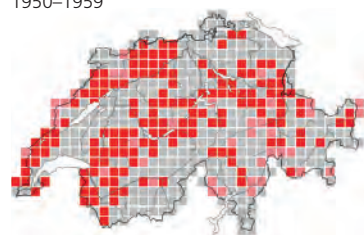
### Veränderung des Vorkommens seit 1993–1996

Vorkommenswahrscheinlichkeit/km<sup>2</sup>

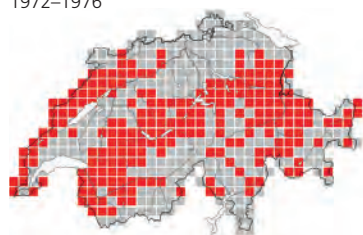


**Patenschaft**  
Bernhard Herren  
O. & V. Rosselet

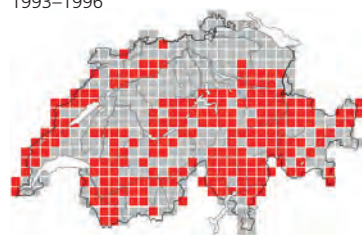
1950–1959



1972–1976



1993–1996



2013–2016

